

Es ist ein trauriger Trost, wenn das erwähnte Blatt darauf hindeutet, daß es früher auch nicht sehr viel besser gewesen, daß „schon seit Jahrhunderten in Berlin in großartigem Maßstabe Kuppelei und Prostitution getrieben“ worden sei, daß schon 1780 hundert Bordelle und 800 notorisch Prostituirte vorhanden gewesen seien. Der Verfasser hätte die weitere „trübselige“ Thatsache beifügen können, daß der „große“ Friedrich in dem Laster eine Finanzquelle gefunden und das bekannte Gewerbe ganz offen besteuert hat. Für Geld war schon unter dem „großen“ Friedrich in Preußen Alles zu haben, selbst ein Patent zur öffentlichen Unzucht.

Die Folgen sind diesen Verhältnissen ganz entsprechend. Nach den Aussagen von Aerzten hat es in Berlin kaum je so viel Syphiliskranke gegeben, als eben jetzt. Im Jahre 1869 sind 1859 Menschen an dieser sauberen Krankheit gestorben. Die Zahl von Todesfällen an dieser Krankheit ist in furchtbarem Wachsen begriffen; in den letzten 17 Jahren (bis 1871) hat sich das Verhältniß von 35 auf 85 verändert!

Merkwürdiger und sehr auffallender Weise hat man aber noch nicht herausgebracht, daß daran die Jesuiten und die „geistesverdummende Wirksamkeit der römisch geschulten Clerisei“ Schuld seien. Das sollte die „deutsche Wissenschaft“ uns schon noch nachentdecken; es ließe sich prächtig verwerthen zur Austreibung der ganzen „römisch geschulten Clerisei“ aus dem „Reich.“

„Das kommt noch!“ sagt Hr. v. Karborf.

Europa.

München, den 26. August

Bayern. Unser Magdeburger bespricht heute die Herzoginfrage mit der bei ihm gewohnten Reifehaftigkeit. Der Herzog von Decazes hat gefühlt, daß er die Dohnmacht Frankreichs bloßlegen würde, wenn er der „Kaiserallianz“ entgegengetreten würde und hat es deswegen vorgezogen, sich in der orientalischen Frage der Politik der Alliancemächte anzuschließen und damit den strikten Beweis zu Wolffes Wort geliefert: Das „Reich“ ist stark genug, um in Europa Frieden zu gebieten. Das will nun Freund Magdeburger auf's Neue betonen, daß jenes „traurige Jörg'sche Wort“ vom Uebergewichte Rußlands nirgends gleiche Anerkennung, gleiches Lob geerntet hat, als in Bayerns Hauptstadt. Ist es nicht meisterhaft, wenn er jetzt das Jörg'sche Wort bestreiten will, da sich das Uebergewicht Rußlands recht auffallend documentirt? Niemand fragt, was man im Kanzleramt von der orientalischen Frage halte, denn gottlob! sind vorderhand in der Türkei weder „Reichslande“ noch Milliarden für uns zu holen; aber man gesteht sich, Rußland wird eine Befehung der Souveränstaaten durch die Türken nicht gestatten und wenn Rußland sich auf die Seite der Christen stellt, dann ist der Krieg und wahrscheinlich der europäische Krieg eröffnet, mit und trotz der Ruhe gebietenden Stärke des „Reiches“, welches höchstens Länder zu gewinnen suchen kann an der Ost- und Südgrenze als Entschädigung dafür, daß es im Vereine mit Rußland Oesterreich das Anneriren an der untern Donau erlaubt. Die orientalische Frage kann ja recht gelegen gekommen sein, wer weiß es? Es läßt sich vielleicht manches arrondiren.

— Die Staatsschulden der europäischen Staaten betragen

2000	Millionen Thaler im Jahre	1715
3400	„ „ „ „	1789
10020	„ „ „ „	1820
11170	„ „ „ „	1847
25668	„ „ „ „	1874

Das „Märkische Kirchenblatt“ weist auf diese furchtbar gestiegenen Summen hin und im Zusammenhange damit auf

die „Fortritte der Juden an Macht und Einfluß“ und fragt: wer hat dem Staate so viel geliehen? und woher haben es die Verleiher genommen? Wie die Staaten verschuldeten, in demselben Maße verarmte der Mittelstand, der einst die Stütze des Wohlstandes war. Jetzt ist er es freilich nicht mehr; das Nationalvermögen berechnet sich nach papierenen Werthzetteln, und auf Schulden wird mitunter neu gepumpt, was man Nationalökonomie nennt. Und doch sind die Staatsschulden mittelbar auch Schulden jedes einzelnen Einwohners eines Landes, Schulden, welche jedes Grundstück, jedes Geschäft, jedes Vermögen belastet. Die moderne Entwicklung hat ungeheuren Reichtum in den Händen einzelner, vornehmlich Juden, angehäuft, z. B. bei der Familie Rothschild weit über 500 Millionen Thaler; neben diesem Reichtum hat aber auch die Massenarmuth furchtbar zugenommen. Es ist keine Beförderung dieses Zustandes abzusehen, denn der größere Theil der Staatseinnahmen geht für unproduktive Zwecke auf, für Militär bedürfen die europäischen Staaten jährlich 1050 Millionen Thaler, für das Staatsschuldenwesen 1070 Millionen Thaler, für alle übrigen Zwecke nur 880 Millionen. Und die militärischen Anforderungen werden noch immer gesteigert.

— Dem Vernehmen nach hat S. M. der König am vergangenen Sonntage dem II. bayer. Armeecorps durch Telegramm an das Generalkommando nach Würzburg seinen königlichen Gruß entbieten lassen.

Augsburg. Der liberale Wahlverein hielt zur Feier des Namens und Geburtsfestes Sr. M. des Königs eine Festversammlung, bei welcher das röhliche Stadtoberhaupt seine unvermeidlichen Phrasen wieder loslegte. Wir können uns hier nicht mit jener Rede befassen, da die „Reichs“errichtung, welche der Fortschritt unserm Könige so hoch anrechnet, wenig mit unserem Geschmack harmonirt. Die Phrase: „Wir (Fortschrittler und Thronstücker par excellence) werden nimmermehr zugeben, daß eine auf Unnachachtung des Geistes ihre Macht gründende Partei ihre Herrschaft befriedigen darf zum Nachtheile der Rechte des Staates und unsres souveränen Königs“ — zeigt allein, mit welcher Unverstehenheit die Helden jener Partei sich ausspielen, welche gegen ihre norddeutschen Geistesverwandten nur deshalb Front macht, weil sie mit der Loyalitätsmaske der „deutschen Sache“ (man kennt sie!) mehr nützen zu können glauben. Die Ausmerzungen der bayerischen Eigenthümlichkeiten muß den bayerischen Liberalen überlassen bleiben! ruft der „Fr. Kurier.“ — aber ausgemergelt werden sie und was steht der Fortschritt nicht als „Eigenthümlichkeiten“ an? Wie hat jener Kitzinger Liberale bei der Wahlversammlung gesagt? „Ich weiß nicht, was ihr mit euern Wittelsbachern wollt; wir trachten darnach, sie ganz abzuschaffen.“ Fischer und Consorten haben also durchaus keinen Grund, mit den Preußen, welche vorlaut ihr Ungewaschenes aufmachen, sehr strenge ins Gericht zu gehen und mit seiner Treue zu prunken.

Oesterreich. Wien. Zwei neue Infanterie-Regimenter, „Großherzog von Baden“ und „Maroicic“, haben Marischbereitschaft an die Grenze erhalten.

Preußen. Die capitulirenden Unteroffiziere werden immer weniger, der Civilversorgungsschein hat seine Anziehungskraft verloren. Nun geht das preussische Kriegsministerium nach einer anscheinend offiziellen Notiz der „Köln. Ztg.“ mit dem Plane um, die früher in Bayern bestandene Wehrsteuer für die Ausdehnung des „Reiches“ wieder aufleben zu lassen. — Alle Augenblicke haben doch die Preußen neue Schmerzen und immer ist es die Pickethaube, welche sie veranlassen. Wann wird das „Reich“ von diesem erdrückenden Militarismus einmal befreit werden können?

Berlin. Das eine hier garnisonirte Eisenbahnbataillon wird auf speziellen Wunsch des Generalkommandos Grafen